

[Pdf free] berschrift: Ethik des Wissens - Poetik der Existenz (IMD)

## berschrift: Ethik des Wissens - Poetik der Existenz (IMD)

*Von Armen Avanesian*

*ebooks | Download PDF | \*ePub | DOC | audiobook*



Produktinformation -Verkaufsrang: #397342 in BcherVerffentlicht am: 2014-11-11Abmessungen: 6.69 x .79b x 4.76l, Einband: Taschenbuch256 Seiten | File size: 15.Mb

**Von Armen Avanesian : berschrift: Ethik des Wissens - Poetik der Existenz (IMD)** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised berschrift: Ethik des Wissens - Poetik der Existenz (IMD):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Zu Situation der Universitten...Von Toremneonwird ja ohnehin viel geschrieben aber meistens werden nur Trnen ber Sparpolitik und Genderquoten beklagt.(Und das vollkommen zurecht, nicht falsch verstehen hier!!!) In diesem Buch geht es aber eher darum zu zeigen, wie junge Akademiker ihre Stellen bekommen, in ihnen bleiben und vielleicht mal Professor werden. Leider scheint dieser Weg das wichtigste an den Universitt aufzufressen, nmlch die eigene

Kreativitt! Man hinter Modulen hinterher, versucht Listen abzuabreiten und gleichzeitig allen gerecht zu werden, nur nicht dem eigenen Anspruch und den eigenen Ideen.

Kurzbeschreibung Was macht heute eigentlich die Studierenden aus? Und ein Studium aus ihnen? Alma Mater Academia: Nurmehr ein Blinder Fettfleck des Denkens, eine Seniorenresidenz der Kritik? Was macht heute eigentlich die Kunstbetriebler aus? Und die Kunstbetriebshuberei aus ihnen? Contemporry Kunstworld: Nurmehr ein Watteweitwurfwettbewerb, eine rostige Junggesellenmaschine, die den Kapitalstrich auf- und abfñrt? Und was macht heute eigentlich all das aus dem, der darber schreibt? 'berschrift' betreibt eine sectio accelerata des systematischen Verschnitts aus Kunstbetrieb und universitrem Diskurs, aus sthetischer Kritik und kritischer sthetik, kurzum: eine Obduktion der politischen Theorie und sthetik. Darberhinaus eine Autopsie des Schreibens ber all dies und des berschreibens darin: Weiter zu einer Politisierung des akademischen Denkens und seiner Settings, einer Politisierung knstlerischen Arbeitens und seiner Rahmen. Zu einer anderen Ethik des Wissens und einer anderen Poetik der Existenz.ber den Autor und weitere Mitwirkende Armen Avnessian (\*1973), Literaturwissenschaftler und Philosoph. [www.spekulative-poetik.de] Prolog. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. Wichtig ist nicht, zu wissen, ob der Mensch ursprnglich gut oder bse ist, wichtig ist, zu wissen, was das Buch ergeben wird, wenn es ganz und gar gegessen sein wird. Jacques Lacan Alleine am Schreibtisch sitzend, in einem von der Auenwelt mglichst abgeschirmten Raum, ungestrt, konzentriert und geschtzt vor den Ablenkungen des alltglichen Lebens, so ungefñr sieht ein gerne tradiertes Ideal schriftstellerischer Ttigkeit aus. In Wirklichkeit sind wir alle eher stndig unterwegs (auf Forschungsreise, im Urlaub, zu einer Gastprofessur oder auf dem Weg in ein frheres Zuhause wie ich jetzt gerade, schon am Stadtrand von Berlin). Und in dieser unserer Realitt arbeiten und schreiben wir in jeder mglichen Situation, machen Notizen, exzerpieren, korrigieren, beenden noch schnell einen Vortrag, oder - wie in diesem Moment im Zug - beginnen mit einer Einleitung fr ein Buchmanuskript, das in den nchsten drei Wochen in Wien aus einem Haufen von Kapiteln entstehen soll, das ich ein paar Freunden zu lesen geben will. Jeder Ort kann zu einer Schreibszene werden, die ganze Welt ist dem Schreibenden ein mglicher Hintergrund, der in den Vordergrund rckt oder in den Text selbst eintritt; dann fliet alles in das Geschriebene ein, ohne notwendig im Text aufzutauchen. Diese zwei Pole halten alles Schreiben - wenn auch nicht immer die Schreibenden - in Spannung: beim Schreiben auf sich selber zurckgeworfen, aber dadurch zugleich mglichst weit entfernt von sich, von seinem Ich, zu sein. Denn wenn ich schreibe, tausche ich mich potenziell mit allen anderen aus, habe allen etwas zu sagen. Und treibt nicht jede Isolation die seltsame Blte der Megalomanie hervor, nicht nur zu den anderen ber mglichst alles zu sprechen, sondern auch gleich alles zu verndern - wer wollte nicht irgendwann einmal mit seinem Schreiben die Welt oder seine Umgebung verndern? Nicht anders als literarisches Schreiben zielt auch Philosophie auf Konversion oder den Eintritt in eine andere Welt, wobei wir den Wirklichkeitsgehalt von Vernderung etwa daran messen knnen, ob die (uns bis dahin bekannte) Vergangenheit unverstndlich und dabei zu einer anderen wird. Ich entwerfe mich in die Zukunft, blicke zurck in die Vergangenheit, in meine Gegenwart, die mir kontingent geworden ist. Dieses Buch wird wieder ein anderes, und ich mchte mit diesem Buch wieder ein anderer werden. Dass alles auch ganz anders htte werden knnen, diese spekulative Erfahrung ist ganz materialistisch zu verstehen, geradezu das Gegenteil jener idealistischen Idee, das Denken knne die Welt aus sich heraus verndern oder sie vollstndig begreifen. Wir alle sind Zeitgenossen unterschiedlicher Gegenwarten. Ein zeitgenssisches Buch zu schreiben, unsere contemporaneity zu verstehen, dass es auch meine andere oder andere Gegenwarten gibt, zwingt zu einem genealogischen Blick zurck. Nicht um die eine andere, richtige Vergangenheit zu finden (dann htte ich ein akademischeres Buch schreiben mssen, in dem sich meine Beobachtungen und Erregung leicht in einer berfñlle an Quellen und Forschungspositionen verloren htten), sondern um etwas von der Kontingenz einer im heutigen Berlin wirklich gewordenen Vergangenheit ans Licht zu bringen. Und auch wenn ich mich in diesem Buch nicht an den unter Historikern blichen methodischen gyptizismus - von der Genealogie spricht Foucault dagegen als Karneval groen Stils - halte, sind meine Ausflge in die Genealogie der (heute noch gltigen) wissenschaftlichen Moral ebensowenig Ausdruck eines unverantwortlichen Relativismus wie mein (wissens)ethisches Experiment, in einer anderen Gegenwart zu leben. Schon beim Schreiben dieses Buches habe ich begonnen, in einer anderen Gegenwart zu leben, mich in eine andere Gegenwart einzuleben und eine andere Zukunft fr mich lebbar zu machen. Ethik als Frage nach dem richtigen Leben. Weniger Angst haben: sich von der Kontingenz der Zukunft nicht erpressbar machen, sondern von ihr aus einen anderen Blick (zurck) auf die Gegenwart werfen. Und der spekulative Blick in die Vergangenheit hat mir whrend des Schreibens geholfen, mich in einer anderen Gegenwart zurechtzufinden, zu einer anderen Gegenwart zu finden. Um meine Gegenwart zu verndern, muss ich ihr eine andere Vergangenheit schreiben. Dem Begehren des Schreibens, sich anders in der Welt zu verorten, ist dieses Buch gewidmet. Es handelt von der Wahrheit, die entsteht, wenn ein Subjekt die Verantwortung fr sein Denken, seine Erfahrungen, seine Auseinandersetzungen bernimmt, wenn es von diesen neugeschrieben oder berschrieben wird. Wissen wird so verstanden wahr erst dort, wo das Gewusste mich und die Welt transformiert (die ontologische Trias Denken-Subjekt-Welt). Das vernderte Ich ist dann Teil einer neuen Welt (die deiktische Trias Ich-Hier-Jetzt). Sich neu

im Ganzen zu verorten, meint, von Referenz auf inference (Robert Brandom) umzustellen - wahres Wissen bildet nicht die Gegenwart ab, sondern zieht uns in eine einstweilen unbekannte Zukunft, vor der wir unser gegenwärtiges Handeln zu rechtfertigen haben (werden). Die Frage ist dann nicht mehr, wie die Welt war, sondern ob sie wahr ist, indem ich die Verantwortung übernehme für das, was ich darin jetzt schreibend bin. Wenn ich mich neu in der Welt verorte, wenn ich mich in einer (veränderten) Welt zu lokalisieren verstehe, wenn sich der rekursive Zirkel von Wissen, Singularem und Allgemeinem zu einem anderen Ganzen geschlossen hat, zu einem ganz anderen Wissen, dann wird sich mein Wissen bewahrheiten. Diese Transformation von Wissen in Wahrheit, so die These dieses Buches, hat vornehmlich im Schreiben ihren Ort, in einem Besschreiben, in einer Selbstbeschreibung des Subjekts, das im Zuge dessen ein anderes geworden ist. Nicht so sehr wenn ich über mich schreibe, sondern wenn ich mich selbst beschreibe, wird mein ego zu einem alter ego. Die ethische Komponente des Wissens lässt sich somit nicht unabhängig von einer Poetik der Existenz begreifen (die sich gerade darin von einem ästhetischen self-fashioning und seinen belanglosen Neuerungen unterscheidet). Ich kann mich nur anders in der Welt verorten, wenn ich aktiv zu einer Wahrheit finde, etwa wenn ich im Schreiben aus dem mir zur Verfügung stehenden namenlosen Wissen über die Welt meine Wahrheit produziere. Diese poetische Herstellung - poiesis in seiner ursprünglichen Bedeutung, verstanden als Erzeugung einer Wahrheit - meint weniger ein Vor-mich-hin-Stellen, als dass ich etwas in die Welt hineinstelle, mich in eine andere Welt stelle.